

PG 12 Apostel am Tor zum Spessart

# Wallfahrt auf die Sohlhöhe

*„Du bist die Ewigkeit,  
die uns im Traum berührt“*

Messfeier am Gipfelkreuz  
anschl. Picknick

**TEXTHEFT**

**MIT IMPULSEN FÜR DEN WEG**

**Samstag, 22.7.23 - 16.00 Uhr**

***Dieses Heft ist nur für den internen Gebrauch im Rahmen der Wallfahrt auf die Sohlhöhe. Vervielfältigungen müssen die Urheberrechte beachten.***

*1) Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen. Und neu beginnen, ganz neu.*

*2) Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken. Und neu beginnen, ganz neu.*

*3) Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden. Und neu beginne, ganz neu. Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.*

**(Text: Thomas Laubach Musik: Christoph Lehmann)**

Liebe Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Können Himmel und Erde sich berühren?

Auf Berggipfel hat man oft sein solches Empfinden. Weit weg von den alltäglichen Sorgen der Erde und dem Himmel ein großes Stück näher. Gipfel verbinden wir mit Freiheit und Weitblick.

Aber auch Ereignisse lassen uns den Himmel auf Erden spüren: Glücksmomente und Feste in der Familie. Die Geburt eines Kindes ist ein Geschenk Gottes aus dem Himmel. In freudigen Momenten blitzt für einen Augenblick der Himmel und die Ewigkeit auf.

In diesem Jahr begleitet uns der Blick in den Himmel auf dem Weg zur Sohlhöhe.

Das bekannte Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“ rückt drei Erfahrungen von Himmel in den Mittelpunkt:

Menschen verlassen die alten Gleise und beginnen neu

Menschen verschenken sich aus Liebe und setzen sich ein für andere  
Menschen überwinden Grenzen und verbünden sich.

Himmelerfahrungen müssen gar nicht außergewöhnlich sein. Sie geschehen im Alltag und können von uns in Gang gesetzt werden.

Darüber nachzudenken, lohnt sich auf dem Weg zur Sohlhöhe.

Ich freue mich auf die Begegnung und den gemeinsamen Gottesdienst und wünsche Ihnen / Euch gute Gedanken und Gespräche auf dem Weg

Sven Johannsen, Pfarrer

## Geschichten über den Himmel

Zwei Mönche lasen in einem alten Buch, am Ende der Welt gebe es einen Ort, an dem sich der Himmel und die Erde berühren. Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. Sie durchwanderten die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten alle Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt fordert, und alle Versuchungen, die einen Menschen von seinem Ziel abbringen können. Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen. Man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Schließlich fanden sie, was sie suchten. Sie klopfen an die Tür. Belebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete. Uns als sie eintraten, standen sie zu Hause in ihrer Klosterzelle. Da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, befindet sich auf dieser Erde – an der Stelle, die uns Gott zugewiesen hat. (alte Legende) \*

Halt an, wo läufst du hin?

Der Himmel ist in dir!

Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für. (

Angelus Silesius 1624–1677) \*

Ein Rabbi bat Gott einmal darum, Himmel und Hölle sehen zu dürfen. Gott erlaubte es ihm und gab ihm den Propheten Elias als Führer mit auf den Weg. Elias führte den Rabbi zuerst in einen großen Raum, in dessen Mitte auf einem Feuer ein Topf mit einem köstlichen Gericht stand. Rundum saßen Menschen mit langen Löffeln und schöpften alle aus dem Topf. Aber sie sahen blaß, mager und elend aus. Es herrschte eine eisige Stille. Denn die Stiele ihrer Löffel waren so lang, dass sie das herrliche Essen nicht in den Mund bringen konnten. Als die beiden Besucher wieder draußen waren, fragte der Rabbi den Propheten, welcher seltsamer Ort das gewesen sei. Es war die Hölle. Daraufhin führte Elias den Rabbi in einen zweiten Raum, der genauso aussah wie der erste. In der Mitte brannte ein Feuer und kochte ein köstliches Essen. Die Menschen hatten auch alle lange Löffel in der Hand. Aber sie waren alle gut genährt, gesund und glücklich. Sie unterhielten sich angeregt. Sie

versuchten nicht, sich selbst zu füttern, sondern benutzten die langen Löffel, um sich gegenseitig zu essen zu geben. Dieser Raum war der Himmel. (rabbinische Weisheit) \*

Als Jesus in den Himmel auffuhr, begleitete ihn eine große Schar von Engeln. Als er schon fast in den Wolken verschwand, fragte ihn einer der Erzengel, der sich die kleine Gruppe der Jünger gut angesehen hatte, ehe sie auffuhren. »Entschuldige, Herr, wer wird denn jetzt, wo Du die Erde verlässt, Deine Botschaft weitertragen?« Jesus schob die Wolken ein wenig beiseite und deutete mit seiner Hand auf die Schar der Jünger, die nach oben schauten, und sagte: »Die werden meine Sendung schon weitertragen.« Der Erzengel, scheinbar nicht sehr beeindruckt von dem Anblick des Häufchens, meinte nach einer Pause: »Entschuldige Herr, dass ich noch einmal frage. Wenn die nun versagen, hast Du noch einen anderen Plan?« Jesus schwieg lange, dann sagte er: »Nein, es gibt keinen anderen Plan, sie sind alles, was ich habe.« (unbekannt) \*

Sieben Lehrstücke, die Abbas Moses dem Abbas Poimen übergab, durch die jeder, der sie beachtet, den Himmel erlangen kann:

Liebe vor allem Gott!

Dann: deinen Nächsten wie dich selbst!

Ferner: enthalte dich alles Bösen!

In keiner Sache richte einen anderen oder verurteile ihn!

Nie tu einem anderen Böses!

Reinige dich vor deinem Tod von allen Makeln!

Und hab immer ein demütiges und zerknirschtes Herz.

(Apophtegmen)

Schau, dein Himmel ist in mir, er begehrt dich, seine Zier. Säume nicht, o mein Licht, komm, komm, eh der Tag anbricht, komm, komm, eh der Tag anbricht. (Angelus Silesius, GL 372,2)

## Die Bedeutung der Stille

# Fenster zum Himmel

Stille ist auch heute, besonders für Kinder, ein seltenes Gut. Umso mehr sind meditative Übungen, etwa Stille und Achtsamkeit, in der religiösen Entwicklung wichtig.

Wenn es nur einmal so ganz stille wäre“, schrieb der Lyriker Rainer Maria Rilke vor über 120 Jahren in einem Gedicht, „dann könnte ich dich denken ... um dich an alles Leben zu verschenken wie einen Dank“. Auch wenn hier offenbleibt, ob dieses Gegenüber Gott ist, so hat Rilke doch beschrieben, was religiöse Meditation ausmacht: sich von äußeren und inneren Störungen nicht ablenken lassen, um in einem „tausendfachen Gedanken“ zum Wesentlichen vorzudringen. Rilke wünschte sich dafür Stille. Sie ist auch heute, besonders für Kinder, ein seltenes Gut. Umso mehr sind meditative Übungen, etwa Stille und Achtsamkeit, in der religiösen Entwicklung wichtig. Oft empfinden Kinder solche ruhigen, „leeren“ Zeiten als erfüllte Zeit.

Dabei ist Stille kein Selbstzweck, und Mandalas auszumalen bedeutet nicht automatisch, achtsam zu sein. Es geht vielmehr um meditatives Erfahren. Meditation gibt es in allen Religionen, sie unterstützt schon Kinder, zu lernen, ursprüngliche Erfahrungen bewusst wahrzunehmen: Ich bin da, ich bin mit meinem Körper da, ich bin in einer Gemeinschaft da. Ich bin offen für das, was hinter dem Sichtbaren ist.

Einfache körperliche Übungen können Kindern solche Erfahrungen ermöglichen – beispielsweise, wenn sie ihre Hände aneinanderreiben, bis sie warm werden, und sie anschließend auf die geschlossenen Augen legen. Dort lassen sie die Hände einen Moment liegen und spüren die Wärme, die durch die geschlossenen Augen in den Körper strömt. Das erleben sie in Stille. Dann nehmen sie die Hände weg, öffnen die Augen und schauen mit einem „warmen Blick“ jeden an, der um sie herum ist. So erleben sie sich selbst im eigenen Körper und auch die Verbundenheit einer Gruppe – in der Familie, im Kindergarten, in der Schule.

Solche Achtsamkeitsübungen sind wie ein Fenster zum Himmel. Sie sensibilisieren Kinder dafür, dass es mehr gibt als die sichtbare Welt. Der Reformpädagoge Janusz Korczak hat diese Offenheit als wichtige

spirituelle Komponente angesehen: Er sah darin nicht weniger als eine Voraussetzung für die Zwiesprache eines Kindes mit Gott.

Heike Helmchen-Menke

## **Lohn im Himmel? – Impuls zum Evangelium von den Seligpreisungen:**

Da begegnet er mir wieder, dieser widerspenstige Text von den Seligpreisungen, dieses Manifest des Menschenunmöglichen mit dem Schlusssatz, der mir noch mehr aufstößt als der ganze Rest: »Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft, verfolgt, verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.« Wer mag das hören, wer will so leben, wie ist das denn zu verstehen? Sollen wir nicht nur demütig sein, sondern die Demütigungen geradezu suchen, auf dem Himmelskonto verbuchen, Zinsen für erduldete Verleumdung? »Selig seid ihr, auch wenn ihr wegen dem Wort, nach dem ihr lebt, in Schwierigkeiten geratet. Freut euch dennoch: Es lohnt sich schon im Jetzt!« Aber wieso lohnt es sich, für wen, was ändert es für mich und für heute? Was heißt denn SELIG – ist das etwas anderes als glücklich und froh? Hat es was mit meiner Seele zu tun, diesem Stückchen von Gott in mir, das nach Sinn sucht und nicht nur Friede-Freude-Eierkuchen will? »Selig bist du, aus voller Seele bei der Sache, wenn du weißt, wofür es sich zu leben lohnt, sogar wenn du gegen den Strom schwimmen musst und Gegner hast, die deine Geduld strapazieren und dir das Leben schwer machen.« Bedürftig nach Sinn, traurig über Unheil, gewaltlos für Gerechtigkeit, barmherzig mit anderen und dem eigenen Versagen, mit Gott im Herzen unterwegs im Himmelreich des Alltags, auch wenn manche sich an die Stirn tippen und die Straßenseite wechseln – es hat Sinn, zahlt sich aus in den Entdeckungen an der Seite Jesu. Ok. Amen.

Regina Groot Bramel

## **Wie wird es im Himmel sein? – Impuls**

Für alle Trifft man alle wieder, die man geliebt hat? Muss man womöglich neben denen sitzen, die man nicht riechen konnte – das wäre ja die Hölle! Werden alle körperlichen Gebrechen von uns genommen? Kann

ich essen, was ich will, ohne dick zu werden? Habe ich endlich einen Leib wie Jesus nach Ostern, mit dem ich durch verschlossene Türen gehen kann? Was ist mit den Haustieren, die in diesem Leben zur Familie gehörten – der dicke Dackel der alten Nachbarin, ohne ihn gibt es für sie keine »ewige Seligkeit«! Jesus schüttelt den Kopf und runzelt ein bisschen die Stirn bei diesen und ähnlichen unzähligen kindlichen Fragen, die so wenig darauf hindeuten, dass man ihn verstanden hat. Waren sie so missverständlich, seine Bilder vom Himmelreich? Eine junge Frau tritt an ihn heran, sie trägt ein Kind – es ist ganz krumm von der Spastik, mit der es zur Welt kam, kann nicht gehen und stehen, die Hände wie im Krampf erstarrt. »Ich freue mich darauf, es heil und frei spielen zu sehen«, sagt sie. Dann setzt sie sich ins Gras, legt ihre Tochter auf eine Decke, singt ihr ein Lied vor, streichelt sie, wischt ihr den Speichel ab. »Du hast so schöne Augen«, sagt sie liebevoll, »himmelblau!« »Himmel ist wie der Blick dieser Mutter auf ihr Kind«, sagt Jesus lächelnd.

Regina Groot Brame

Ludger Schwienhorst-Schönberger

## **Der eine Gott und die Götter - Der Himmel über mir**

Auf der Suche nach Antworten wenden sich die Menschen an die Sterne, das galt schon zur Zeit des Alten Testaments. Wie konnte sich der JHWH-Glaube dagegen durchsetzen?

Neben der Aufstellung eines Kultbildes der Aschera im Tempel zu Jerusalem (siehe Folge 64) kam es unter dem Einfluss assyrisch-aramäischer Herrschaft zu weiteren religionspolitischen Neuerungen. Bereits König Ahas (742–725 v. Chr.), der sich als Erster den Assyryern unterworfen hatte (siehe Folge 57), ließ nach dem Modell eines in Damaskus stehenden Altares im Jerusalemer Tempelbezirk einen ebensolchen erbauen. Er selbst opferte auf diesem Altar, nachdem er sich zuvor mit dem Assyryerkönig Tiglat-Pileser III. in Damaskus getroffen hatte (2 Kön 16,10–16). Diese und andere kultische Neuerungen führte er ein „mit Rücksicht auf den König von Assur“ (1 Kön 16,18).

Jeder Stern ein Gott?



Gut vierzig Jahre später ging König Manasse (696–641) einen bedeutenden Schritt weiter. „Er baute in beiden Höfen des Tempels Altäre für das ganze Heer des Himmels“ (2 Kön 21,5). Mit der Bezeichnung „Heer des Himmels“ sind in erster Linie die Sterne gemeint (Jer 33,22). Gelegentlich können auch Sonne und Mond mitgemeint sein (Dtn 17,3; Jer 8,2). Im Buch des Propheten Zefanja (1,4) wird denen, „die sich auf den Dächern vor dem Heer des Himmels niederwerfen“, das Gericht Gottes angedroht. Ähnlich klagt der Prophet Jeremia an: „Die Häuser Jerusalems und die Häuser der Könige von Juda sollen unrein werden wie der Ort des Tofet, alle Häuser, auf deren Dächern man dem ganzen Heer des Himmels Rauchopfer und anderen Göttern Trankopfer dargebracht hat“ (Jer 19,13). Anhand dieser und ähnlicher Texte lässt sich erkennen, dass im 7. Jahrhundert v. Chr. die kultische Verehrung von Gestirngottheiten in Juda und Jerusalem Verbreitung fand.

Darauf deutet auch der archäologische Befund hin. Eine Reihe von Siegelamuletten aus dieser Zeit, die in Palästina gefunden wurden, zeigen den von Sternen umgebenen Neumond. Der Mond wird auf einigen dieser Fundstücke aufgerichtet auf einer Stange dargestellt, flankiert von einem Verehrer. Die Verehrung des Mondgottes hatte ihr Zentrum in der nordsyrischen Stadt Haran. Seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. breitete sich der Kult dieses Gottes in der Levante aus. Auf internationaler Ebene war der Mondgott Garant für die Einhaltung von Verträgen, die Beachtung von Grenzen und die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung. Auf der Ebene der persönlichen und familiären Frömmigkeit wurden mit dem Neumond Wachstum und Fruchtbarkeit verbunden – Traditionen, die auch in den säkularen Gesellschaften mit dem sich „erneuernden Mond“ in Verbindung gebracht werden.

Die antike Wahrnehmung der Welt war eine zutiefst religiöse. In immer neuen Varianten können wir das beobachten. Gab über lange Zeit ein von der Sonne beherrschtes religiöses Symbolsystem in Palästina die Richtung vor, so scheint im 7. Jahrhundert unter assyrisch-aramäischem Einfluss von den nächtlichen Gestirnen eine tiefe Faszination auf breite Kreise der Bevölkerung ausgegangen zu sein. Es waren göttliche Mächte, die in geheimnisvoller Weise das Leben auf der Erde lenkten und denen Respekt und Verehrung entgegenzubringen war.

Lass dich nicht verführen

Die große Herausforderung, vor die sich der JHWH-Glaube in Juda gestellt sah, war die Frage, wie sich dieser zutiefst religiöse Weltbezug in den Glauben an den einen Gott integrieren ließ. Muss er verworfen und bekämpft werden? Sind Kompromisse möglich? Der hl. Augustinus fragt in seinen „Bekenntnissen“: „Was heißt es, wenn ich liebe meinen Gott?“ Mit dieser berühmten Frage wendet er sich an alle Werke der Schöpfung und gelangt dabei auch zu den Gestirnen: „Ich fragte den Himmel, Sonne, Mond und Sterne: (und sie sagten mir) auch wir sind nicht der Gott, den du suchst“ (Confessiones X, 9). Diese Antwort konnte der Kirchenlehrer nur vernehmen, weil er die Schule der alttestamentlichen Aufklärung durchlaufen hatte. In einem der jüngsten Texte des Buches Deuteronomium heißt es: „Wenn du die Augen zum Himmel erhebst und das ganze Heer des Himmels siehst, die Sonne, den Mond und die Sterne, dann lass dich nicht verführen! Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen“ (Dtn 4,19).

Ludger Schwienhorst-Schönberger

Ludger Schwienhorst-Schönberger, geb. 1957, Dr. theol., Professor für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Quelle: CHRIST IN DER GEGENWART 2021, Heft 37, S. 7

## **Himmel und Erde - Die Spur Gottes**

Der Eschatologie der Johannesgemeinde zufolge beginnt das ewige Leben nicht erst nach dem Tod. Vielmehr gibt es die Gewissheit, schon mitten in diesem sterblichen Leben das eigentlich Tötende am Tod, nämlich die lähmende Angst vor der Hingabe an die Brüder und Schwestern, hinter sich gelassen zu haben. Wo immer dies geschehe, leuchte etwas von jener Liebe auf, wie sie johanneischem Zeugnis zufolge Jesus gelebt habe: „Ich tue nur, was der Vater mich heißt“; „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 8,28; 10,30) – und mit dieser paradoxen Art von Liebe, demütig und souverän zugleich, niemals auftrumpfend, vielmehr dienstbereit und freundlich, sei etwas Neues in die Welt gekommen, eine Spur Gottes: die

Ahnung, dass der Himmel auf der Erde anfängt, weil nämlich die Erde bis hoch an den Himmel reicht.

Quelle: CHRIST IN DER GEGENWART 2022, Heft 34, S. 7

**Anselm Grün**

### **Mit Christus in den Himmel gehoben**

Auferstehung ist auch eine Aussage über uns Christen. **Buchauszug**

In der Osterzeit wird an den Werktagen das Evangelium oft aus den Abschiedsreden genommen (Joh 14–17). Dort spricht Jesus immer wieder davon, dass er zum Vater gehen werde, um uns eine Wohnung zu bereiten ... Jesus geht in der Auferstehung zum Vater ... In ihm haben wir einen Fürsprecher beim Vater. In ihm ist ein Teil von uns schon bei Gott. Wir sind mit Jesus Christus bereits in den Himmel gehoben. Und in ihm sind wir eingetaucht in die Liebe zwischen Vater und Sohn ...

Auferstehung ist also nicht nur eine Aussage über Jesus Christus, sondern über uns Christen. Auferstehung ermöglicht uns Christen eine andere Seinsweise, eine neue Art zu leben ... Weil die göttliche Liebe in uns fließt, vermögen wir einander zu lieben. Und nur die Liebe macht das Leben lebenswert.

Aus Anselm Grün: „Die Osterfreude auskosten. 50 Impulse von Ostern bis Pfingsten“ (Verlag Herder, Freiburg 2023).

Gotthard Fuchs - Mystik im Alltag

### **Den Himmel erden**

Woher den Mut nehmen, der ganzen Realität ungeschönt ins Auge zu sehen?

Sagen, was ist“ – das sei der Auftrag der Journalistinnen. So erinnerte jüngst Christiane Florin in einer pffigen Rede, mit der sie sich für den Frankfurter Walter-Dirks-Preis bedankte. In der Tat: Man könnte auch mit dem guten Angelo Roncalli sagen, heutzutage wäre Paulus Journalist geworden. Zwar sind Fälschung und Lügen zu allen Zeiten eine Riesengefahr, aber zu unserem rasanten Fortschritt gehört eben auch das Unwort Fake News. Die Fähigkeit, sich und anderen etwas vorzumachen

oder gar gezielt zu täuschen, wird bekanntlich unglaublich perfektioniert. Die biblische Diagnose, dass der „Vater der Lüge“ faktisch die Welt beherrsche, ist fatal aktuell und äußerst präzise (2 Kor 4,4; Joh 8,44). „Sagen, was ist“ – das ist in sich schon ein Widerstandsakt, für den so viele weltweit zu Märtyrern werden. Das österliche „Widersagst du dem Bösen?“ steht nicht zufällig im Abschnitt über den Heiligen Geist. Aber woher den Mut nehmen, den Faktencheck wirklich zu wagen und der ganzen Realität ungeschönt ins Auge zu sehen? Woher die förmlich naive Kraft, des Kaisers neue Kleider zu sehen und all die Verschleierungsmechanismen aufzudecken? Aber auch den Schwarzsehern und Verschwörungspropheten gilt es zu widersprechen. Die ganze Realität ist hart genug. „Sagen, was ist“ – auch wenn es weh tut, und womöglich gerade dann. „Letzte Generation“ hin oder her; was sie umtreibt und nicht wenige sonst, ist mehr als ernst zu nehmen. Bekanntlich orientiert sich der Nichtjude Lukas am jüdischen Festkalender, um die geistliche Bewegung namens Kirche zu beschreiben: 50 Tage bis Pfingsten, ständig neu dieselbe Dynamik. Sein Clou beim Abschied Jesu ist dabei, dass dessen Jüngerschaft gerade nicht länger in den Himmel schauen soll. Mit Seinem Segen sollen sie entschieden ins Irdische umkehren; alle Kraft sei darauf verwendet und „verschwendet“, im Hier und Jetzt der realen Geschichte jesugemäß zu wirken (vgl. Apg 1,11). Es gilt, sich den Tatsachen zu stellen – und das ausdrücklich mit der Rückenstärkung Jesu und Seinem Segen. Eigentümlich realistisch ist diese Geisteskraft, die mitten im Alltäglichen heilende Veränderung schafft. Erstaunlich gleichzeitig haben ganz unterschiedliche Christenmenschen wie Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer oder Edith Stein betont, Gott sei „in den Tatsachen“. Und auch im Briefwechsel von Gershom Scholem und Theodor W. Adorno spielt der Warburg-Satz „Gott ist im Detail“ eine große Rolle. Es ist immer derselbe Zusammenklang von kritischer Vernunft und größerer Hoffnung.

Im Geist Jesu lassen sich Gott und Welt eben nicht gegeneinander ausspielen, ganz im Gegenteil. Wenn man schon von der harten Realität spricht, dann sollte man doch auch von der Härte göttlicher Gerechtigkeit und Liebe sprechen. Nur ja keine billige Ermäßigung, die Lage ist dramatisch und das Leben kein Spaziergang. Schon „sagen, was ist“, kann

so gefährlich sein. Und dafür einstehen erst recht. „Komm, Heiliger Geist“ – das ist eine durchaus riskante Bitte. Der Geist der Wahrheit ist kein Luftikus. „Sagen, was ist“ – das hinreißend Schöne schon und das schrecklich Böse noch. Mit dem großen Glaubenslehrer Maurice Zundel gesagt: „Ich glaube nicht an Gott, ich durchlebe ihn.“

Gotthard Fuchs

Dr. phil., Priester und Publizist, Wiesbaden; Veröffentlichungen zu Theologie, Spiritualität, Religionspädagogik.

## **Segen**

Lass uns alte Wege verlassen und neu beginnen, damit sich Himmel und Erde berühren.

Lass uns in Liebe miteinander leben und neu beginnen, damit sich Himmel und Erde berühren.

Lass uns Hass und Streit überwinden und neu beginnen, damit sich Himmel und Erde berühren.

## **Der offene Himmel – Meditation – Für alle**

Bei der Taufe Jesu öffnete sich der Himmel  
und Gott sprach: Das ist mein geliebter Sohn.

Auch bei meiner Taufe öffnete sich der Himmel

und Gott sprach: Das ist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn.

Jede himmlische Erfahrung kann uns an diese Zusage Gottes erinnern,  
dass wir von ihm geliebt sind:

die unberührte weiße Schneelandschaft,

der zugefrorene See,

die Wintersonne, die die kalte Pracht erstrahlen lässt,

das wärmende Lächeln eines lieben Menschen.

Es gibt so viele himmlische Erfahrungen,

die an die Liebe Gottes erinnern,

die uns Mut machen,

auf die Vollendung des Himmelreiches zu vertrauen.

Es gibt so viel Himmlisches,

wir müssen nur innehalten und es wahrnehmen.

Carsten Roeger

# Himmelfahrt

kein spektakulärer Raketenstart  
keine Exkursion zu Forschungszwecken  
kein Mann im Mond  
Auch kein Krieg der Sterne  
kein Rüstungswettlauf  
kein Projekt zur Besiedelung neuer Räume  
keine neue Schnellverbindung mit Überschallgeschwindigkeit  
Ein neuer Weg ist gebahnt  
und soll keine Einbahnstraße bleiben  
sondern eine Schneise schneiden  
in die lineare Hetze unserer Notwendigkeiten  
Eine Schneise, die die Not wendet  
eine Umkehrmöglichkeit der Prioritäten  
so dass wir uns aus unserer Erdverhaftetheit lösen können  
und auf einmal der Himmel ganz nah kommt  
Himmelfahrt- ein Ausflug, ein Anflug des Göttlichen  
mitten in unserer irdischen Bodenhaftung  
den Kopf in den Wolken und das Herz auf dem rechten Fleck  
und mit Tatkraft bei denen, die ein Stückchen Himmel nötig haben  
Regina Groot Bramel

## **Lieber Gott, mach mich fromm, damit ich in den Himmel komm ... – Impuls**

Himmel ist nicht erst nach diesem Leben,  
Himmel ist kein Ort, kein Sitz auf einer Wolke,  
kein ewiges Halleluja jubelnd im Chore der Cherubim,  
vorgetragen vor dem Thron des Höchsten.  
Den Himmel kann man sich nicht verdienen,  
keinen Platz in der VIP-Lounge buchen,  
es gibt keine Garantien bezüglich der Teilnahme  
und der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Manche malen ihn sich aus in schönen Farben,  
scheinen mehr zu wissen als die meisten,  
denken sich so allerlei hinein und heraus,  
aber das alles ist kein Wissen, bleibt reine Fantasie.  
Eins ist wohl sicher, weil der Herr selbst es sagte:  
Das Reich Gottes kommt nicht so,  
dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. (Lk 17,21)  
Das Reich Gottes ist schon mitten unter uns. Es nimmt heute Gestalt an.  
Regina Groot Bramel

## **Um Himmels willen**

Wir Erdenmenschen  
wollen ins Weltall.  
Wollen wir auch  
in den Himmel?  
Wir landeten  
auf dem Mond.  
Wollen wir auch  
im Himmel landen?  
Wir experimentieren  
auf dem Mars.  
Wollen wir auch  
mit dem Himmel  
experimentieren?  
Wir forschen  
auf der Raumstation.  
Forschen wir auch  
auf dem Himmel?  
Wir betrachten  
die weißblauen Wolken.  
Betrachten wir auch  
den Himmel?  
Lauter himmlische Fragen.  
Wer gibt die Antworten—

sie müssen auch nicht  
unbedingt himmlisch sein.

Peter Schott

**»Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn,  
an dem ich Gefallen gefunden habe.«**

(Mt 3,17 in 3,13–17)

heute und überall

in- und auswendig

mir zulieb und

meinem leid zum trotz

erscheint dein

liebendes wort

Michael Lehmler

Weißt du, wo der Himmel ist, / außen oder innen. / Eine Handbreit rechts  
und links. / Du bist mitten drinnen. // Weißt du wo der Himmel ist, / nicht  
so tief verborgen. / Einen Sprung aus dir heraus. / Aus dem Haus der  
Sorgen. // Weißt du wo der Himmel ist, / nicht so hoch da oben. / Sag  
doch ja zu dir und mir. / Du bist aufgehoben.

Ludger Edelkötter

## **Auszeit Paulus Terwitte**

Ich bin dann mal weg. Am 14. August 1978 fuhr mich Mama zum  
Busbahnhof. Abfahrt: 6.10 Uhr wie an jedem Werktag. Richtung Münster.  
Diesmal mit mir. Für immer. Ins Kloster. Ein letzter Blick zurück. Meine  
Heimatkirche St. Otger grüßt mich ein letztes Mal. Der Turm zeigt zum  
Himmel, die Uhr verkündet: Nutze deine Zeit. Meine große Auszeit  
began.

Sie geht bis heute. Wo ich jetzt bin: Ich habe es nie geplant. Es hat sich  
ergeben. Von einem zum anderen. Immer wieder Neues. Münster, Graz,  
Offenburg, Gera, Frankfurt am Main, Würzburg, wieder Frankfurt am



Main, ab Sommer dann: München. Mittendrin im Leben. Doch immer ohne Eigenes: Keine eigene Familie, kein eigener Besitz, kein letztes Beharren auf den Eigenwillen. Frei unterwegs. Ein Leben in der Auszeit. Schritt für Schritt habe ich gelernt: Was du lebst, ist aus der Zeit gefallen. Ein Wunder ist es, wenn sich immer wieder einzelne finden, die diese Wahl treffen. Für ein ganzes Leben ohne die Basics: Gründe eine Familie; schaffe dir Besitz; bestimme über dich allein. Davon sich ausnehmen: ein Wunder.

Ich bin dann mal weg. Silke hat Torsten gesehen. Und die Zeit ist stehengeblieben. Alles andere wird unwichtig. Mama, Papa, Geschwister: Danke, dass es euch gibt. Aber nun nur noch der eine Gedanke: Du. Daraus wird Schritt für Schritt ein Miteinander bis zum Entschluss: Ich will nur dich Zeit meines Lebens lieben, achten und ehren. Mögen die Zeiten werden, wie sie wollen: Mein Wille, nur dich zu lieben, wird bestehen bleiben. Denn ich gehe aus meiner Zeit in deine, du in meine und wir in unsere gemeinsame Lebensauszeit.

Ob Kloster oder Familie: Das sind Intimorte der Ewigkeit. Mit Gott. Oder mit einem Partner und den Kindern. Aber auch: Du allein. Single. Geschieden. Verwitwet. Die Turmuhr zeigt es: Jeder ist in seinem Leben eingeladen, seine Zeit zu heiligen, sie der Turmspitze nach zum Himmel zu öffnen und die Ewigkeit einzulassen. Und wozu der Hahn mahnt: Über die eigene Zeit zu wachen.

Etwa so: Ich bin dann mal weg. Und wenn es läutet: das Bügeleisen hinstellen, ein Vaterunser beten. Wenn die Turmuhr schlägt: einatmen – von dir, Gott, zu mir. Ausatmen – von mir zu dir, Gott. Und beim Einkaufen in die Krypta gehen: zehn Minuten in die Tiefe gehen; die eigene Einsamkeit dort beatmen. Ausruhen in den Anforderungen. Weinen. An den Geliebten denken. Für die Kinder und Enkel beten. Denn: Ich bin dann mal da.

*Bruder Paulus Terwitte (geb. 1959 in Stadtlohn) trat 1978 in den Kapuzinerorden ein und wurde 1985 zum Priester geweiht. In: Pfarrbriefservice.de*

## Die Geschichte vom kleinen Gottsucher

*Ein kleiner Junge wollte unbedingt Gott treffen. Er wusste: Der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebt, ist sehr lang. Also packte er sich einen Rucksack voll mit Coladosen und Schokoriegeln und machte sich auf den Weg.*

*Nach einer ganzen Weile kam er in einen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute. Er setzte sich zu ihr auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Es war ein wundervolles Lächeln! Dieses Lächeln wollte er noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.*

*Die beiden saßen den ganzen Nachmittag auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola – aber sprachen kein Wort. Es wurde dunkel. Der Junge spürte, wie müde er war und beschloss, nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er lief zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.*

*Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: „Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?“ „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – sie hat ein wundervolles Lächeln“, gab er zur Antwort.*

*Auch die alte Frau war nach Hause gegangen. Ihr Sohn wartete schon auf sie. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – er ist viel jünger, als ich gedacht habe.“*

*(Verfasser unbekannt)*

## Haltepunkt: Himmel

Der Begriff „Himmel“ hat eine doppelte Bedeutung. Er bezeichnet sowohl das Firmament als auch den Bereich Gottes. In vielen Redewendungen steht Himmel für eine Erfahrung, die unseren Alltag übersteigt z.B. „im siebten Himmel sein“ – „dich schickt der Himmel“ – „aus heiterem Himmel“ – „um Himmels Willen.“ Wenn in der Bibel vom Himmel die Rede ist, ist auch kein Ort gemeint, den man hinter den Wolken oder hinter den Sternen finden könnte. „Himmel“ steht dafür, dass Gott von keinem irdischen Ort vereinnahmt werden kann, dass wir ihn auch mit unseren Gedanken und Vorstellungen nicht erfassen können. Für Christen ist der Himmel nicht nur fern, sondern auch nah, sogar im Innersten eines jeden Menschen. In modernen Kirchenliedern wird dies ausgedrückt: „Da berühren sich Himmel und Erde“ oder: „Der Himmel geht über allen auf, auf alle über, über allen auf“ oder: „Weißt du, wo der Himmel ist, außen oder innen ... du bist mitten drinnen.“

### Impulse

- Was verbinden Sie mit Himmel bzw. was fällt Ihnen ein, wenn Sie an den Himmel denken?
- Wann in Ihrem Leben haben Sie sich wie im Himmel gefühlt?
- Was bedeutet der Ausspruch „den Himmel auf Erden haben“ für Sie? Was muss dafür erfüllt sein?

### Meditation

Ich stelle mir vor: Es ist ein wunderschöner Sonnentag, angenehm warm, ein leiser Windhauch streichelt meinen Körper. Das Gras auf dem ich liege ist weich und duftet frisch und rein. Ich richte meinen Blick in den Himmel. Ich lasse die Wolken ziehen. Ich sehe Flugzeuge, Kondensstreifen von Flugzeugen und Vögel, ich höre ihr Gezwitscher und ich höre den Lärm der Flugzeuge. Doch es stört mich nicht. Ich lasse es einfach sein. Ich sehe den Wolken nach, ein Lied fällt mir ein: Ich schau den weißen Wolken nach und fange an zu träumen.

Es macht mich ruhig. Ich sehe wie die Wolken Figuren bilden und Bilder an den Himmel malen. Ich sehe wie schnell sich das Bild wieder verändert und wie die Wolken sich verändern. Ich sehe auch dunkle, schwere Wolken. Doch auch sie ziehen vorbei. Auch sie gehören zum Himmelsbild. Ich lass es zu – ich halte nicht fest.

Mein Atem geht immer ruhiger und ich lasse geschehen, dass die Augen sich schließen. Vor meinem geistigen Auge sehe ich die Weite, die Unendlichkeit hinter den Wolken, hinter dem Himmel. Ich bin schwerelos und staune über Gottes Schöpfung. Ich fühle mich frei und bin unendlich glücklich in dieser Unendlichkeit.

Ein weit entferntes Geräusch lässt mich wieder zurückkommen. Es ist erst sehr leise, dann wird es wieder etwas lauter. Ich höre meinen Namen, öffne mit einem Lächeln im Gesicht meine Augen und spüre das Gras unter meinem Körper. Ich räkle mich und strecke mich, atme tief ein und bin dann wieder ganz hier. Im Hier und Jetzt.

Nach der Meditation: „Himmel – Was ist das?“

## Lieder unterwegs

1. **Bewahre uns Gott, behüte uns**, Gott, sei mit uns auf unseren Wegen. Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen, sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.
2. Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, sei mit uns in allem Leiden. Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten, voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.
3. Bewahre uns Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen. Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen, Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.
4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen, Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

**Dass du mich einstimmen** lässt in Deinen Jubel, o Herr,  
Deiner Engel und himmlischen Heere,  
Das erhebt meine Seele zu dir, o mein Gott;  
Großer König, Lob sei Dir und Ehre!

1: Herr, Du kennst meinen Weg, und Du ebnest die Bahn, / Und Du führst mich den Weg durch die Wüste.

2: Und Du reichst mir das Brot, und Du reichst mir den Wein, / Und Du bleibst selbst mein Begleiter.

3: Und Du sendest den Geist, und Du machst mich ganz neu / Und erfüllst mich mit Deinem Frieden.

6: Und ich dank' dir mein Gott, und ich preise dich Herr / und ich schenke dir mein Leben.

**Sing mit mir ein Halleluja**, Sing mit mir ein Danke schön, Denn im Danke, da liegt Segen, Und im Danken preis' ich ihn.

1. Für die Ruhe in der Nacht, Für die Sonne die mir lacht, Für die Luft, Die mir den Atem gibt. **Refrain:**

2. Für die Freunde die ich hab', Für die Liebe jeden Tag, Die aus seiner Großen Gnade quillt. **Refrain:**
3. Für das Wunder, das geschah, Dort am Kreuz auf Golgatha, Als er starb, Damit ich leben kann. **Refrain:**
4. Dafür dass er auferstand, Und der Hölle Macht gebannt, Dafür dass er Mich hat neu gemacht **Refrain:**
5. Dafür dass er heut' noch lebt Und mir treu zur Seite steht, Dafür dass mich Seine Liebe trägt. **Refrain:**

1. **Der Geist des Herrn erfüllt das All** / mit Sturm und Feuersgluten. / Er krönt mit Jubel Berg und Tal, / er lässt die Wasser fluten. / Ganz überströmt von Glanz und Licht / erhebt die Schöpfung ihr Gesicht, / frohlockend: Halleluja.

2. Der Geist des Herrn erweckt den Geist / in Sehern und Propheten, / der das Erbarmen Gottes weist / und Heil in tiefsten Nöten. / Seht, aus der Nacht Verheißung blüht; / die Hoffnung hebt sich wie ein Lied/ und jubelt: Halleluja.

3. Der Geist des Herrn treibt Gottes Sohn, /die Erde zu erlösen; / er stirbt, erhöht am Kreuzesthron, / und bricht die Macht des Bösen. / Als Sieger fährt er jauchzend heim / und ruft den Geist, dass jeder Keim / aufbreche: Halleluja.

4. Der Geist des Herrn durchweht die Welt / gewaltig und unbändig; / wohin sein Feueratem fällt, / wird Gottes Reich lebendig. / Da schreitet Christus durch die Zeit in seiner Kirche Pilgerkleid, / Gott lobend: Halleluja.

**1) Eine große Stadt ersteht,**/ die vom Himmel niedergeht/ in die Erdenzeit / Mond und Sonne braucht sie nicht / Jesus Christus ist ihr Licht / Ihre Herrlichkeit.

2) Lass uns durch dein Tor herein / und in dir geboren sein / dass uns Gott erkennt. / Lass herein, die draußen sind / Gott heißt jeden Sohn und Kind, / der dich Mutter nennt.

3) Dank dem Vater, der uns zieht / durch den Geist, der in dir glüht / Dank sei Jesus Christ, / der durch seines Kreuzes Kraft / uns zum Gottesvolk erschafft, / das unsterblich ist.

**1. Erde singe, / dass es klinge, / laut und stark dein Jubellied! / Himmel alle, / singt zum Schalle / dieses Liedes jubelnd mit! Singt ein Loblied eurem Meister, / preist ihn laut, ihr Himmelsgeister, / was er schuf, was er gebaut, /preis' ihn laut!**

**2. Kreaturen / auf den Fluren, / huldigt ihm mit Jubelruf! / Ihr im Meere, / preist die Ehre / dessen, der aus Nichts euch schuf! / Was auf Erden ist und lebet, / was in hohen Lüften schwebet, / lob' ihn; er haucht ja allein / Leben ein!**

**Fest soll mein Taufbund immer stehn, ich will die Kirche hören. / Ich will den Weg des Glaubens gehen und folgen Gottes Lehren. / Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirche berufen hat, / ihm will ich allzeit leben.**

**1. Großer Gott, wir loben dich;/Herr, wir preisen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde sich / und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, / so bleibst du in Ewigkeit.**

**2. Alles, was dich preisen kann, / Kerubim und Serafinen stimmen dir ein Loblied an; / alle Engel, die dir dienen, / rufen dir stets ohne Ruh /"Heilig, heilig, heilig" zu.**

**3. Heilig, Herr Gott Zebaot/Heilig, Herr der Himmelsheere! / Starker Helfer in der Not! / Himmel, Erde, Luft und Meere / sind erfüllt von deinem Ruhm; / alles ist dein Eigentum.**

**5. Dich, Gott Vater auf dem Thron, / loben Große, loben Kleine. / Deinem eingebornen Sohn / singt die heilige Gemeinde, / und sie ehrt den Heiligen Geist, / der uns seinen Trost erweist.**

**Ich lobe meinen Gott**

1. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen, erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinen Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. ||: Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir! Halleluja!:||
2. Ich lobe Jesus Christ in meinem Leben, denn er ist gekommen auf unsere Erde und ist ein Mensch geworden. Ich lobe Jesus Christ in meinem Leben. ||: Durch ihn ist den Menschen die Hoffnung geschenkt. Halleluja.:||

**Lasst uns miteinander,** lasst uns miteinander, singen, loben, danken dem Herrn!

Lasst uns das gemeinsam tun, singen, loben, danken dem Herrn!

singen, loben, danken dem Herrn! singen, loben, danken dem Herrn!

singen, loben, danken dem Herrn! singen, loben, danken dem Herrn!

1. **Im Frieden dein, o Herre mein,** / lass ziehn mich meine Straßen. / Wie mir dein Mund gegeben kund, / schenkst Gnad du ohne Maßen, / hast mein Gesicht das selge Licht, / den Heiland, schauen lassen.
2. Mir armem Gast bereitet hast/das reiche Mahl der Gnaden. / Das Lebensbrot stillt Hungers Not, / heilt meiner Seele Schaden. / Ob solchem Gut jauchzt Sinn und Mut / mit alln, die du geladen.
3. O Herr, verleih, dass Lieb und Treu / in dir uns all verbinden, / dass Hand und Mund zu jeder Stund / dein Freundlichkeit verkünden, / bis nach der Zeit den Platz bereit / an deinem Tisch wir finden.

1. **Ins Wasser fällt ein Stein,** ganz heimlich, still und leise; und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise. Wo Gottes große Liebe / in einen Menschen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort hinaus in uns're Welt.

2. Ein Funke, kaum zu seh'n, entfacht doch helle Flammen; und die im Dunkeln steh'n, die ruft der Schein zusammen. Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt, da wird die Welt vom Licht erhellt; da bleibt nichts, was uns trennt.

3. Nimm Gottes Liebe an. Du brauchst dich nicht allein zu müh'n, denn

seine Liebe kann in deinem Leben Kreise zieh'n. Und füllt sie erst dein Leben, und setzt sie dich in Brand, gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.

**1. Kleines Senfkorn Hoffnung,** / mir umsonst geschenkt, / werde ich dich pflanzen, / dass du weiterwächst / dass du wirst zum Baume, / der uns Schatten wirft, / Früchte trägt für alle, / alle, die in Ängsten sind.

2. Kleiner Funke Hoffnung, / mir umsonst geschenkt, / werde ich dich nähren, / dass du überspringst, / dass du wirst zur Flamme, / die uns leuchten kann, / Feuer schlägt in allen, / allen, die im Finstern sind.

3. Kleine Münze Hoffnung, / mir umsonst geschenkt, / werde ich dich teilen, / dass du Zinsen trägst, / dass du wirst zur Gabe, / die uns leben läßt, /Reichtum selbst für alle, alle, die in Armut sind.

**1. Lobe den Herren,** den mächtigen König der Ehren; / lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören. / Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, / lasset den Lobgesang hören.

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, / der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, / der dich erhält, wie es dir selber gefällt. / Hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. / In wie viel Not / hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen. / Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen. / Er ist dein Licht; / Seele, vergiß es ja nicht. / Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

**1. Manchmal feiern wir mitten im Tag** ein Fest der Auferstehung / Stunden werden eingeschmolzen und ein Glück ist da.:/

2. Manchmal feiern wir mitten im Wort ein Fest der Auferstehung. Sätze werden aufgebrochen und ein Lied ist da.



3. Manchmal feiern wir mitten im Streit ein Fest der Auferstehung.

Waffen werden umgeschmiedet und ein Friede ist da.

4. Manchmal feiern wir mitten im Tun ein Fest der Auferstehung. Sperren werden übersprungen und ein Geist ist da.

**1. Mein Hirt ist Gott, der Herr.** / er will mich immer weiden, darum ich nimmermehr / kann Not und Mangel leiden; / er wird auf grüner Au, / so wie ich ihm vertrau, / mir Rast und Nahrung geben und wird mich immerdar / an Wassern still und klar/ erfrischen und beleben.

2. Er wird die Seele mein /mit seiner Kraft erquicken,/ wird durch den Namen sein / auf rechte Bahn mich schicken- / und wenn aus blinder Wahl / ich auch im finstern Tal / weitab mich sollt verlieren, / so fürcht ich dennoch nicht; / ich weiß mit Zuversicht, / du, Herr, du wirst mich führen,

**1. Möge die Straße** uns zusammenführen und der Wind in deinem Rücken sein; sanft falle Regen auf deine Felder, und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein. Ref.: Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

2. Führe die Straße, die du gehst, immer nur zu deinem Ziel bergab; hab`, wenn es kühl wird, warme Gedanken und den vollen Mond in dunkler Nacht. Ref.:

4. Bis wir uns `mal wieder sehen, hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt, er halte dich in seinen Händen, doch drücke seine Faust dich nicht zu fest. Ref.:

**1. Selig seid ihr**, wenn ihr einfach lebt. / Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt. / Selig seid ihr, wenn ihr lieben lernt. / Selig seid ihr, wenn ihr Güte wagt. / Selig seid ihr, wenn ihr Leiden merkt. / Selig seid ihr, wenn ihr ehrlich bleibt. / Selig seid ihr, wenn ihr Frieden macht. / Selig seid ihr, wenn ihr Unrecht spürt.

2. Selig seid ihr, wenn ihr Wunden heilt, / Trauer und Trost miteinander teilt. / Selig seid ihr, wenn ihr Krüge füllt, / Hunger und Durst füreinander stillt. / Selig seid ihr, wenn ihr Fesseln sprengt, / arglos und gut voneinander denkt. / Selig seid ihr, wenn ihr Schuld verzeiht, / Stütze und Halt aneinander seid.

**1. Singt dem Herrn ein neues Lied,** / niemand soll's euch wehren; / dass das Trauern ferne flieht / singet Gott zu Ehren. / Preist den Herrn, der niemals ruht / Der auch heut noch Wunder tut, / seinen Ruhm zu mehren.

2. Täglich neu ist seine Gnad / über uns und allen. / Lasst sein ein Lob durch Wort und Tat / täglich neu erschallen. Führt auch unser Weg durch Nacht, / bleibt doch seines Armes Macht / über unserm Wallen.

3. Hat er nicht zu aller Zeit / uns bisher getragen? / uns geführt durch allen Streit? / Sollten wir verzagen? / Seine Schar verläßt er nicht, / und in dieser Zuversicht / darf sie's fröhlich wagen.

4. Darum laßt uns Lob und Preis / vor sein Antlitz bringen / und auf seines Worts Geheiß / neue Lieder singen. Allsoweit die Sonne sieht, / singt dem Herrn ein neues Lied, / laßt es hell erklingen.

**1. Vergiß nicht zu danken** dem ewigen Herrn, er hat dir viel Gutes getan. / Bedenke in Jesus vergibt er dir gern, du darfst ihm so wie du bist nahn. 1-4. Barmherzig, geduldig und gnädig ist er, viel mehr als ein Vater es kann. Er warf unsre Sünden ins äußerste Meer: Kommt, betet den Ewigen an.

2. Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht, / wenn alles verloren erscheint. / Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht, / ist näher, als je du gemeint.

3. Im Danken kommt Neues ins Leben hinein, / ein Wünschen, das nie du gekannt, / daß jeder wie du Gottes Kind möchte sein, / vom Vater zum Erben ernannt.

4. In Jesus gehörst du zur ewigen Welt, / zum Glaubensgehorsam befreit. / Er hat dich in seine Gemeinde gestellt / und macht dich zum Dienen bereit.

**1. Wenn das Brot, das wir teilen,** als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht /:in der Liebe, die alles umfängt:/

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt, und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott ...

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält, und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott ...

4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt, und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, dann hat Gott...

5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist, und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt, dann hat Gott ...

**1. Wohl denen, die da wandeln** / vor Gott in Heiligkeit, / nach seinem Worte handeln / und leben allezeit. / Die recht von Herzen suchen Gott / und seiner Weisung folgen, / sind stets bei ihm in Gnad.

2. Lehr mich den Weg zum Leben, / führ mich nach deinem Wort, / so will ich Zeugnis geben / von dir, mein Heil und Hort. / Durch deinen Geist, Herr, stärke mich, / dass ich dein Wort festhalte, / von Herzen fürchte dich.

**1: Wo Menschen sich vergessen,** /die Wege verlassen, /und neu beginnen, ganz neu, / da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, / da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

**2: Wo Menschen sich verschenken,** / die Liebe bedenken, / und neu beginnen, ganz neu, / da berühren sich Himmel und Erde, ...

**3: Wo Mensch sich verbünden,** den Hass überwinden, und neu / beginnen, ganz neu, / da berühren sich Himmel und Erde...

